

Der Vorsitzende Solf informierte den Ausschuss, dass es wieder eine sehr hohe Anzahl von Bewerberinnen und Bewerbern gegeben habe; bei Durchsicht der Bewerberliste sei ihm aufgefallen, dass ein großer Anteil der Bewerbungen von Studentinnen und Studenten der Kunstakademie Düsseldorf gestammt habe; die Anzahl der Bewerbungen aus dem Bereich Rheinland-Pfalz sei ihm allerdings noch zu gering, da man ja bewusst über die Grenzen des Landes Nordrhein-Westfalen hinausgegangen sei. Er bat darum, die genaue Anzahl noch einmal zu ermitteln, um zu prüfen, ob man bei der nächsten Ausschreibung in diesem Bereich verstärkt Öffentlichkeitsarbeit leisten müsse.

Abg. Thiel betonte, nicht nur die Anzahl der Bewerbungen sondern auch deren Qualität sei besonders hoch gewesen. Darüber hinaus habe die Vorjury einen sehr hohen Standard festgelegt. Das mit der Ausweitung des Ausschreibungsgebietes verfolgte Ziel, über die Grenzen des Rhein-Sieg-Kreises hinaus gute Künstlerinnen und Künstler zur Bewerbung zu motivieren, sei erreicht worden; die Struktur stimme und bedürfe keiner Änderung.

Der Vorsitzende Solf äußerte, man könne zwar die Kunstgattungen der Einsendungen nicht steuern, er wolle aber eine möglichst gleichmäßige Beteiligung aus allen Kommunen im Ausschreibungsgebiet erreichen. In der Jury-Sitzung am 10.11.2006 habe es Irritationen hinsichtlich der Auswahl der Vorjury gegeben. Die Politik habe sich jedoch bewusst aus der Vorjury ausgeklinkt – diese solle die Entscheidung treffen, ob jemand so weit fortgeschritten sei, dass sie oder er als Preisträgerin oder Preisträger in Frage komme.

Abg. Lamberty teilte mit, da er das erste Mal an der Sitzung der Kunstpreis-Jury teilgenommen habe, habe er naturgemäß vor Beginn des Verfahrens einige Fragen gehabt. Das Ganze befriedige ihn aber dennoch nicht vollständig. Ihm wäre geholfen gewesen, wenn er eine Übersicht über alle eingegangenen Bewerbungen sowie die von der Vorjury ausgewählten Einsendungen nicht erst am Vormittag der Jury-Sitzung bekommen hätte. In diesem Fall hätte er punktuell die Auswahl der Fachjuroren beispielsweise über die Internetauftritte der Künstlerinnen und Künstler nachprüfen können. Wenn er nur noch nach einer so gravierenden Vorauswahl entscheiden dürfe, bleibe bei ihm ein ungutes Gefühl zurück, so Abg. Lamberty.

Der Vorsitzende Solf entgegnete, bei ihm würde sich ein ungutes Gefühl einstellen, wenn die Namen und Daten der Bewerberinnen und Bewerber schon einen Tag vorher bekannt wären und jeder prüfen würde, ob ihm bekannte Künstlerinnen und Künstler noch dabei wären, um dann ggf. tätig zu werden.

Abg. Lamberty erwiderte, ihm gehe es nicht um diejenigen, die er persönlich kenne – das seien die wenigsten.

Der Vorsitzende Solf legte dar, man müsse sich entscheiden, ab welchem Zeitpunkt die Politik bei der Auswahl der Künstlerinnen und Künstler mitwirken wolle. Für ihn gebe es gute Gründe, dies erst nach erfolgter Vorjury zu tun.

Abg. Eichner wies Abg. Lamberty darauf hin, dass es bei dem von ihm vorgeschlagenen Verfahren zu Irritationen kommen könne, wenn man sich vorab bereits über die Bewerber informieren würde und dadurch nicht mehr unvoreingenommen sei. Er sei mit dem aktuellen Verfahren voll und ganz einverstanden und daher der Auffassung, man solle von Seiten der Politik nicht tiefer in das Verfahren einsteigen.

Abg. Thiel äußerte, der hohe Standard, über den man in der Hauptjury zu entscheiden gehabt habe, belege, dass die Vorjury gute Arbeit geleistet habe. Man habe sich die Entscheidung dennoch nicht leicht gemacht und auch nicht unter einem politischen Aspekt oder aufgrund persönlicher Kontakte entschieden.

SkB Heckeröth sprach sich dafür aus, das jetzige Verfahren beizubehalten. Die Erfahrung habe gezeigt, dass die Politik in der Regel nicht so einen hohen künstlerischen Sachverstand besitze. In den Gesprächen mit den Fachjurorinnen und Fachjuroren habe er erst gelernt, worauf es ankomme. Häufig favorisiere man letztlich die gleichen Projekte wie die Fachjury. SkB Heckeröth schlug vor, nach Abschluss der Jury-Sitzung die Einsendungen noch einige Tage an Ort und Stelle zu belassen, damit auch diejenigen, die nicht Mitglied der Jury seien, insbesondere die Mitglieder des Kulturausschusses, bei

Interesse die Möglichkeit hätten, die Bewerbungen einzusehen.

Der Vorsitzende Solf wies darauf hin, dass aufgrund der Vielfalt der eingesandten Medien wie Dias, DVDs etc. auch eine gewisse technische Ausstattung erforderlich sei, um sich die Bewerbungen anzuschauen.

Abg. Thiel bemerkte, die Politik müsse das Ergebnis der Jury-Sitzung auch präsentieren – hierbei stoße man auch auf Kritik und natürlich auch auf die Frage nach den lokalen Künstlerinnen und Künstlern. Wenn aber eine Jury aus Fachleuten und Politikern mit langjähriger Erfahrung sich – auch fraktionsübergreifend – der hohen Qualität sicher sei, könne man jede Entscheidung mittragen. Unter Berücksichtigung der finanziellen Lage sei es sehr erfreulich, dass der Rhein-Sieg-Kreis noch einen solchen Preis auf einem gehobenen Niveau vergebe; es gehe dabei nicht nur um Politik, sondern vielmehr auch darum, das Ganze nach außen zu tragen – dies könne man insbesondere aufgrund der überzeugenden und breit angelegten Jury-Entscheidung, so Abg. Thiel.

Abg. Hurnik legte dar, bei einer vernünftigen Begründung und einem vernünftigen Niveau sei es auch aus Sicht der Finanzpolitik vertretbar, für den Kunstpreis Mittel bereitzustellen. Die Aufstockung des Preisgeldes habe sich bewährt – der Kunstpreis sei nun bundesweit einer der höchst dotierten Preise in diesem Bereich und bringe auch entsprechende Ergebnisse.

Abg. Hurnik äußerte sein Erstaunen darüber, dass es sich nicht um einen verdeckten Wettbewerb handele – er habe bereits an zahlreichen Wettbewerben teilgenommen und stets erst nach der Entscheidung den Namen der Preisträgerin bzw. des Preisträgers erfahren. Er regte an, ein solches Verfahren auch einmal für den Kunstpreis in Erwägung zu ziehen. Dies biete den Vorteil, dass man sich auf die vorliegenden Unterlagen konzentrieren müsse. Darüber hinaus regte Abg. Hurnik unter Bezugnahme auf die Vorschläge der FDP-Kreistagsfraktion an, auch anderen Bewerberinnen und Bewerbern um den Rheinischen Kunstpreis eine Plattform zu schaffen und diese zu präsentieren – möglicherweise biete sich eine Diashow oder aber ein Katalog an, die Umsetzung dieses Vorhabens erfordere jedoch finanzielle Mittel. Er bat Abg. Eichner als Vertreter des Kunstvereines zu überlegen, welche Mittel für eine solche Präsentation erforderlich seien, um dies dann zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal diskutieren zu können.

Abg. Köhler regte an, die Einsendungen über den Server des Rhein-Sieg-Kreises für eine gewisse Zeit zu präsentieren. Hinsichtlich des Verfahrens der Kunstpreis-Jury unterstütze er den Vorschlag einer verdeckten Wertung, da diese sich dann nur auf den künstlerischen Eindruck erstrecke. Im Gegensatz zu Abg. Lamberty könne er sich dagegen auch vorstellen, die Entscheidung über die Vergabe des Rheinischen Kunstpreises einer reinen Fachjury zu übertragen.

Abg. Thiel erwiderte, sie sehe die Notwendigkeit einer Beteiligung der Politik an der Jury-Sitzung, da diese die Entscheidung vertreten müsse. Hinsichtlich der Überlegungen betreffend einen verdeckten Wettbewerb könne sie bestätigen, dass der Name der diesjährigen Preisträgerin nur Teilen der Jury bekannt gewesen sei, man könne daher nicht unterstellen, man sei nach Namen vorgegangen.

Abg. Lamberty plädierte dafür, den Gedanken eines verdeckten Wettbewerbs zu verfolgen.

Der Vorsitzende Solf nahm Bezug auf die Ausführungen des Abg. Köhler betreffend die Zusammensetzung der Jury und führte aus, er halte es auch aus Erfahrung für wichtig, dass die Politik an der Entscheidungsfindung beteiligt sei, denn sie habe letztlich die Preisvergabe zu vertreten.

KVOR Land bezog sich auf den Vorschlag, die Entscheidungsfindung zu anonymisieren und legte dar, dies sei insofern schwierig, als Profis insbesondere Kataloge für die Bewerbung verwendeten, in denen der Name natürlich auftauche.

Abg. Hurnik entgegnete, dies sei eine Frage dahingehend, welche Unterlagen für die Bewerbung zugelassen würden.

Der Vorsitzende Solf ließ den Ausschuss wissen, alle Fachjuroren hätten die Durchführung des Kunstpreises gelobt und geäußert, sie nähmen landesweit an zahlreichen Jurysitzungen teil, nirgends jedoch seien diese so hervorragend vorbereitet und begleitet worden.